WAZ v. 25.10.12

Differenzierte Meinungen zur Forensik

Von eindeutiger Ablehnung bis hin zum erzwungenen Arrangement

Von Michael Jacobs

Haltern-Lippramsdorf. In einer Sache sind sich fast alle Lippramsdorfer einig, zumindest diejenigen, die sich gestern zu der geplanten forensischen Klinik auf dem Standort von Schacht 9 äußerten: Besser wäre es, wenn die Einrichtung nicht dort errichtet würde.

Die befragten Lippramsdorfer sehen den geplanten Forensik-Bau differenziert. Für Marianne und Uli Teltrop, die das Haus Teltrop an der Dorstener Straße betreiben, ist die Entscheidung „eine Katastrophe – für die Gastronomie und den Einzelhandel". Haltern lebe vom Tourismus, würde sich durch eine Forensik all der Chancen berauben, die durch zahlreiche Projekte angestoßen wurden. „Es wurde viel in die Radwege investiert", sagt Uli Teltrop, „doch wer will hier unterwegs sein, wenn Triebtäter in der Nachbarschaft leben." Auch Ehefrau Marianne ist alles andere als begeistert. „Ich würde es mir zweimal überlegen, mein Kind durch den Wald reiten zu lassen – das wird ein großes Problem werden für den Reiterhof Kloth." Dieser liegt an der Lembecker Straße und in unmittelbarer Nähe zur geplanten Forensik.

Reinhard Schreml, der seit 1984 in Lippramsdorf lebt, ist auch nicht begeistert, doch „man muss damit wohl leben". Dass sich die Wohn- und Lebensqualität entscheidend ändere, glaubt er nicht. Die Forensik dürfte aber negative Auswirkungen auf Grundstücks- und Häuserpreise haben, vermutet er. „Lippramsdorf ist eh schon vom Bergbau gebeutelt. Und nun kommt noch ein weiteres Ärgernis hinzu", so Reinhard Schreml.

Seit der Bekanntgabe der Pläne durch das NRW-Gesundheitsministerium am Dienstag laufen auch bei Facebook die Drähte heiß, erzählt Nicole Löchte. Zwar gebe es keine Panikmache, schließlich „müssen diese Menschen ja irgendwo untergebracht werden, doch sollten dann triebgesteuerte Täter ausbrechen, ist dies eine andere Qualität". Über Lippramsdorf schwebe nun eine dunkle Wolke.

Mehr Sachlichkeit ist gefragt

Heinz Hülsken hält die Diskussion für zu populistisch. Er mahnt zur Sachlichkeit: „So kann man mit dem Thema nicht umgehen. Dass nun manche Politiker auf die Barrikaden gehen, um ‚Pseudo-Wähler' zu erreichen, ist schon fragwürdig." Er wäre zwar auch froh, wenn der Kelch an Lippramsdorf vorüber ginge, doch „es wird nie ein Ort zu finden sein, an dem eine Forensik gern gesehen ist".

Nicole Löchte, Reinhard Schreml und Marianne Teltrop (v. l.) leben in Lippramdorf und äußerten sich zur geplanten forensischen Klinik.